

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 28

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössisches Sängersfest.

Von Ernst Meyer-Leibstadt.

Hörcht auf! Dem Lieberglück entgegen wallt stolz Helvetias Sängerschar; Der Welt gibt ihr seinen Segen, es rauscht der See so wunderbar, Sie singen von Lenz und Lieb und Leid, von Freiheit und Gerechtigkeit, Und flechten ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Frisch trällert und trillert es in den Nesten, das singt und summt in Wies u. Wald! In lieblichen Weisen den Sängergästen der Vöglein Gruß entgegenhallt. Das jauchzet und jubelt durch den Hain im Festkonzert der Vöglein: Wir flechten ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Die Glocken läuten ihr herzlich Willkommen, vielstimmig ernst und feierlich, Als wäre der liebe Herrgott gekommen, am Lieberfeste zu freuen sich. Nun hebt der edle Wettstreit an und führt die Herzen himmelan: Und sichtet ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Bald donnert wie des Meeres Wogen der kampfesstarke Schlachtenfang, Bald rauscht's wie unter Waldesbogen, bald flüster's süß und Liebesfang, Und führt die Seele glückerwählt einher zur schönern Sonnenwelt! Sie flechten ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Da schweigt der Vöglein Sagen und Singen, sie lauschen andachtsvoll dem Sang, Die Glocken hören auf zu klingen, das Glück lauscht dort am Bergeshang. Vom Vaterland und Menschenrecht, von Freiheit singt ein frei Geschlecht Und sichtet ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Ob Freude lacht, ob Dornenleiden auf irren Lebenspfaden growlt, Ob Morgenrot, ob Tagescheiden, ob Stürme heulen, Donner rollt, Es dämmert der Schönheit heiliger Tag, im Liebe verflingen Luft und Klug, Drum sichtet ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Der Gottheit Macht spricht im Gefange, so weit den Fuß die Erde trägt,
Der wahren Kunst, dem Lieberklange ein fühlend Herz entgegenschlägt.
O Männerfang, o Männerwort, der Freiheit und des Rechtes Hort,
O sichtet in aller Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Stanislaus an Ladislaus.



Beliebter Bruther!

So weit ich mich zurückdenke, ist das chronische Festwiper (Toasteritis Ploderibus Hug-Altorferi) noch nie so heftig aufgetreten wie in diesem Jahrgang. Auf alle Velle aber wirt es den Auhminnazionspunkt in dießen Tagen ereichen, wo sie in Zürich den Eiggenössischen Notenhopper=Matich apgalben.

Opshon ich mit Feter und Schwert gegen die vielen Festviehjeten, welche unser Volk viehsich und Mohralisch ruinieren, lozhziehen möchte, muß ich doch ehrlich pekennen, daß ich an dießem Feste meine Freute hape.

Schon in dem schönen Getichte „Wer nicht lippt Wein, — und Gehang, der bleibt 1 Narr sein Lopen lang“, ist 1 Fingerzeig Gottes, woran sich der Mensch freuen soll. (N. B. den mittlern Theil hape ich außgelassen, inтем wir dieselben ex officio nicht steppen türsen, trogdem sie dito sehr zuträglich sind.)

Mit Aufnahme der Hunde und Katzen wird es übrigen Wenige gepen, wo keine Sympadien haben 4 die edle Musica.

An allen Lauf-, Wurscht- und Totenmehlern, an jeter Hochzeit und an jeter Schbrückenmusterung wird der Kunst Apollos in wunterpaaren Thönen und Mellobieen gehuligt, inтем eben von der Kohltreoursängerin bis zum Krokobil am Nil herunter Alle Lopenwesen musikalisch pelastet sind.

Einzig unangenehm berührt hat mich die Klässiviehzieterung der Riter in Isachen und schwierigen Volksgehang, wo es doch viel-nadürlicher gewesen wäre, dieselben in rehsormierten nnd kattolischen Volksgehang einzutheilen.

Wie es nicht anders zu erwarden war, hapen die Couteaux de Zürich Krepesoll 4 die Leiplichen Betürnisse der Sängerbriiter gesorgt und es ist zu pesürchten, daß der Gott der Trunksucht bereits fast noch gewalldigere Triumpfe feiern wirt als Apollo selber.

Wenn die Zürcher Anno 7 auch noch das Eigenössische Tir Wetteral gehapt hapen, so hapen sie innert 3 Jahren alle nothwendigen Nazionalfeste gehapt und es wäre dehsalb zu viel gewesen, wenn sie die Buntespantl auch noch pekommen hetten, womit ich denselben trogdem ihr opligades Festwetter wünsche.

Es grüßt dich in Festweinstimmung

Dein Stanislaus.

Zwä G'sätzli.

„Fluch doch wädli lilt Notach,
„Rueg es flaket uf im Schoppsdach!“
Das han-i g'linge, d'Freud ist z'groß,
Z ho mä halt vom Fest am Stoß.

So en Gallerherr hät gifet:
„Welt du häst das Brändli g'fistet!“
Do han-em g'läät: „I sing Zuhul!“
„Da nüd em lilt g'rüeft wie Du.“

fortschrittliches.

In Konstanz hat gesprochen Bebel vom sonderbaren Bälomnebel. Italiener müssen schweigen, statt spielen auf den Sozigeigen. Dem Schweizer wohlbekannt als Greulich, der Name schon macht sich abshenlich, War scharf gesagt, er soll zu sprechen im Badnerland sich nicht erfrehen. Von Wien erschieen fogar ein Adler, bedenklich als Regenten=Zadler, Ihm war das Züngeln auch verboten, zu gunsten von gemalten Noten. Kreuzlinger=Thor wird rasch durchgegangen und in der Schweiz dann angefangen, Ganz frei zu sprechen und erkledlich, es war geradezu erschrecklich. Gottlob, das sündige Verschwören war nun in Konstanz nicht zu hören, Das wa'd're Militär von Baden hat freilich pflichtig scharf geladen, Und doch verführte Stadigenossen und feine Schweizer bös erschossen, Es hält sich also wirklich neulich die Nachbarschaft recht sehr erfreulich, Es stürzen soziale Eichen bei solchen schlaunen Schwabenstreichen.



Das eidgenössische Sängersfest begeistert mich nicht allein mittels Festwein, sondern auch wegen den verschiedenartigen und ehrgeizigen hohen und niederen Tönen aus Trompetkanonen und menschlichen gestreckten oder zusammengepreßten Hälsen. „Singe, wenn Gesang gegeben“, aber die Lieder und umher furenden Noten werden nicht dem Sänger selbst, sondern dem verzückten Publikum gegeben.

Wenn das Wetter fest bleibt, haben wir Festwetter. Zwar verschönt ein Platzregen den Gesang merkwürdig durch sein melodisches Geplätscher, besonders wenn die Singhütte mit klingenden Ziegeln oder Blech bedeckt ist. Die Lüfte säuseln dazu und in den Wolken wird die Donnerpauke die Musik kraftvoll und majestätisch begleiten, wie es ein schwacher Menschenkindtrommler nie zu Stande bringt. So ein „Lebehoch“ und ein Donnerklapf dabei wirt wunderbar, und zwingt jede Brust zu verdoppelten Pulschlägen in unerhörter Lust.

Das Zischen und Wirbeln von Raketen wird weit übertroffen von zickzackenden Blitzen in entzündliche Herzen. Ich habe noch nie erlebt, daß Sänger oder Zuhörer von Blitzschlägen getroffen worden wären, und drum singe und musiziere die Natur nur mit, dann haben wir Festwetter so wie so. Noch muß ich, liebe, verwertete Zuhörer eines Umstandes gedenken, der viel zu reden gibt. Es heißt allgemein: „Der Volksgefang ist uns abhanden gekommen!“ Das ist nun aber eine durchaus unrichtige Richtigkeit. Johlende Handwerksburschen auf der Straße, singende Stickermädchen und Kinder sind noch lange kein Volk, aber wo so ihrer 80 bis 100 Sänger auf dem Podium mit ganzer Seele und ganzer Kehle nach Vorbeerkränzen pausieren und tönen, das ist ein Volk! Sowohl der Zahl nach als nach ihren Leistungen. Ungerechte Kampfrichter darf und kann es nicht geben, und ein so vielköpfiger Verein ist ein Volk, und ein solches Volk singt Volksgefang, das kann mir selbst ein preußischer Kanzler nicht bestreiten. Man munkelt fogar von einem Vorbeerkranz für mich, den sonderbaren Sängersfreund. In meiner damit verletzten Bescheidenheit finde ich wirklich keine Worte, um mich gegen diese Ehre zur Wehre setzen zu können, und nehme geduldig auf mein gelehrtes Haupt, was da Grünes mit oder ohne Schleife kommen mag. Indessen bleiben wir in gegenseitiger Bewunderung, was wir waren bisher, unter Schluß und Gruß.